

Laibacher Zeitung.

Nr. 276.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mitt der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 1. Dezember

Inserionspreis für die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; (sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr., u. s. w. Insetionsbempel jedesm. 30 kr.)

1873.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Ganz Oesterreich-Ungarn rüstet sich zur würdigen, glänzenden Feier des zweiten Dezember, jenes Gedentages, an welchem Kaiser Franz Joseph I. den Thron Seiner Erlauchten Ahnen bestiegen.

Die liberalen Journale begrüßen den Beschluß der verstärkten Finanzcommission des österreichischen Herrenhauses in der 80-Millionen-Anleihe — daß der Regierung die thätkräftige Unterstützung der Fusionen und Liquidationen, eventuell durch Theilnahme an einer zu solchem Zwecke zu errichtenden Bank, im Wege einer Resolution empfohlen werde, — mit voller Befriedigung und Genugthuung. Die Regierung kann darin einen Ansporn erblicken, in der Behandlung der Vorschlagsklassen die möglichste, mit dem Geiste wie mit dem Wortlaute des betreffenden Gesetzes vereinbarliche Coullance walten zu lassen. Auch die „Presse“ bemerkt diesbezüglich: „Es kann der Börse nur wohl thun, eine kleine Ehrenrettung zu erfahren, und diese dürfte ihr allerdings zu Theil werden, insofern die Großgrundbesitzer unseres Herrenhauses den Ursachenzusammenhang zwischen landwirtschaftlichem Gedeihen und den Bewegungen des Geldmarktes betonen dürften. Wie materiell man die Dinge auch auffasse, so läßt sich nicht leugnen, daß eine moralische Genugthuung nicht ohne Zifferwerth für die Börse bliebe, und daß an derartige Vorgänge sich so manche greifbare Folgen anknüpfen. So kann es kommen, daß der Finanzminister um Beistand zu Fusionszwecken angegangen wird, welchen er correcter Weise erteilen kann, sobald das Herrenhaus im Wege der Debatte diesen vom Abgeordnetenhaus ganz umgangenen Punkt klarstellt. Wenn die finanziellen Schicksalsmächte sich keiner Selbsttäuschung hingeben, so werden sie in den Fusionen und Kapitalreduktionen ihr Heil suchen, nicht aber sich mit statistischen Betrachtungen über das Curseblatt begnügen. Nicht darauf kommt es an, wie viel Gesellschaften im Curseblatt als in Liquidation befindlich vermerkt sind, sondern darauf, ob diese Liquidationen auch in der That durchgeführt werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies bisher gar nicht oder mit Aufopferung des Kapitalrestes der Actionäre geschah, weshalb auch die Actien der liquidierenden Gesellschaften sofort unverkäuflich zu werden pflegen. Wird sonach die Nothwendigkeit der Fusionen, d. h. Liquidationen, durch eine die Activen und Passiven übernehmende Gesellschaft allseits zugestanden, so müssen doch in der That endlich die Mittel und Organe zu diesem Zwecke zu schaffen sein. Auch bezüglich der Kapitalreduktion bedarf es eines offenen Vorganges der Regierung. Nicht wenige Gesellschaften vermöchten durch Rückkauf ihrer Actien ihr Kapital in vortheilhaftester Weise zu reducieren. Ein landläufiges Vorurtheil oder vielmehr ein Anachronismus aus jenen Tagen, wo der Kauf eigener Actien die Tripotage begünstigte, lassen solchen Rückkauf bedenklich erscheinen. Da es nicht wenige Gesellschaften gibt, deren Actien unter ihrem tatsächlichen Werthe notieren, so liegt in dem Rückkauf behufs Vertilgung der richtigste Weg zur Sanierung so mancher erlittener Schädlichkeiten. In der That hat bereits eine der Mittelbanken (Länderbankverein) diese Methode eingeschlagen und nachträglich die Genehmigung hiefür erlangt.“

Die Verhandlungen im Finanzministerium haben über die Organisation der Vorschlagsklassen bereits begonnen. Dem Vernehmen nach soll Sectionschef Flerlinger mit der Oberleitung der wiener Centralstelle betraut werden.

Das Hilfsanlehen soll, wie gemeldet wird, nicht im ganzen, sondern partienweise emittiert werden. Es wäre dies ganz sachgemäß, da ein plötzlicher, bedeutender Silberbezug den Goldpreis des Silbers vertheuern würde. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß ein sehr erheblicher Bedarf der Vorschlagsklassen von Anleihe an sich einstellen werde; da zudem die Eisenbahnhilfe noch geraume Zeit auf sich warten lassen muß, so werden kleinere Beträge hinreichen, um den Hilfsbedarf zu decken.

Ueber die politische Lage in Ungarn

bringt „P. Naplo“ folgende Skizze; „Die ernste und gewissenhafte Prüfung der Lage führte zu der Ueberzeugung, daß in der Vergangenheit Fehler gemacht worden, daß unsere Kraft keine unbegrenzte, unsere Aufgabe keine

leichte und unsere Mittel nicht immer die geeigneten gewesen. Unter dem Drucke des Misgeschicks und als Resultat der Selbstprüfung ist nun, wie nicht zu verwundern, jener Zustand eingetreten, den man heute als „Krise“ bezeichnet. Da konnte nun, wenn alles unter ihr und ringsum schon schwankte, die Regierung nicht unerschüttert bleiben; da machen sich nun im Schoße der Deal-Partei die verschiedenen Nuancen und Individualitäten geltend und da sieht nun Sennhey die Zeit zu einer Action im größeren Style gekommen. Ebenso sind auch auf der anderen Seite in der Linken die Gegensätze zum Ausbruch gelangt, darum hat auch Sennhey den Standpunkt verlassen, auf welchem ihm Lösung unmöglich erscheint und sieht auch er schon die Zeit zu einer Action im größeren Style gekommen.

Jetzt verschafft uns das Anlehen die hinreichende Frist eines langen Jahres zu großen Entschlüssen und erfolgreicher Arbeit. „Den Zweifel, der sich aller zu bemächtigen droht, zu zerstreuen; den erloschenen Glauben wieder zu wecken und den erlöschenden zu kräftigen; eine starke Regierung zu schaffen, die durch eine sichere und große Majorität gestützt wird, und so ein Programm durchzuführen, das zum Endresultate die Regelung des Staatshaushaltes und die Consolidierung der öffentlichen Zustände haben wird: das wird die unaufschiebbliche Aufgabe der nächsten Tage sein.“ Das steht bei allen außer Zweifel.

Wie soll das aber geschehen? Baron Sennhey sagt: „Durch einen Systemwechsel“; Csernatony sagt: „Durch Systemwechsel und Coalition.“ Aus jenem sprechen eine bedeutende politische Vergangenheit, großes persönliches Ansehen und nicht zu verachtende Parteielemente; aus diesem spricht Koloman Tikas eiserne Energie, dessen parlamentarische Macht und ansehnliche Partei. Wir aber — erklärt „Naplo“ auf seine eigene Verantwortung — wir können so im allgemeinen und ohne genaueres Programm weder Sennheys noch Csernatony's Parole uns aneignen. Wir könnten es vielleicht nicht einmal, wenn uns ein genaueres Programm vorläge; ohne ein solches aber gewiß nicht.

Was ist — so fährt „Naplo“ fort — was ist das Ziel? Vor allem, den Staatshaushalt regeln und auf Grund des geordneten Haushaltes die Verhältnisse consolidieren und den Fortschritt sichern; und zwar soll dies geschehen ohne unglückliche Umgestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse und ohne irgendwelche Einbuße an jenen Institutionen, die zur Wahrung der parlamentarischen Verfassung, zur Sicherung der Landesverteidigung und Justizpflege und zur Aufrechterhaltung der persönlichen politischen Rechte erforderlich sind. Die politischen Errungenschaften der Deal-Partei, sowohl hinsichtlich der Prinzipien wie der Institutionen, wollen wir bewahren und sie sogar noch erweitern, um die volkswirtschaftliche Unabhängigkeit zu erringen. Eine Reform der vorhandenen Positionen kann also nur soweit zugelassen werden, als sie zur Regelung des Staatshaushaltes durchaus unumgänglich ist. „Die Unmöglichkeit dieses Programms — sagt „Naplo“ — ist noch nicht bewiesen, uns aber scheint die Durchführbarkeit desselben ganz klar.“

Möglich — heißt es dann weiter — daß auch Sennhey und Csernatony darnach streben; die Deal-Partei aber strebt ganz gewiß darnach, — jene Deal-Partei, die in einem Sclavisch-Sennhey-Ministerium dem Lande eine starke Regierung geben kann, und die durch Deal, Csengery, Kerkapoly, Gorove und andere ihre eigene Regierung bei der ersprießlichen Arbeit mit einer verlässlichen Majorität unterstützen würde.“

Das, erklärt „Naplo“, ist unser Programm, dessen Verwirklichung vielleicht noch Zeit braucht, das aber unter unseren Verhältnissen heute allein berufen ist, die Integrität des Parlamentarismus zu wehren. Jede andere Combination muß darauf gefaßt sein, die Anhänger dieses Programmes vorkommenden Falles als Gegner sich gegenüberzusetzen. Bei diesem Programme kann aber auch die parlamentarische Opposition sich eine heilsame, große und rühmliche Rolle sichern.

Zum Schluß erklärt „Naplo“: „Wir haben hiemit unsere individuellen Ansichten ausgesprochen. Die Sicherheit unseres politischen Gefühls und die Bestimmtheit unserer Prinzipien und unserer Parteilichung hat uns das entschiedene Lösungswort eingegeben, und wir haben uns beiläufig, es auszusprechen.“

Graf Chambord in Frankreich.

Die öffentlichen Stimmen beschäftigen sich mit der vor kurzem unternommenen Reise des Grafen von Chambord nach Frankreich.

Die „Union“ schreibt: „Wir werden mit Anfragen bestürmt und erhalten täglich zahlreiche Zuschriften wegen einer Thatsache, welche die öffentliche Meinung in hohem Grade beschäftigt. Es fällt uns nicht schwer, auf diese Fragen eine öffentliche Antwort zu erteilen. Ist es wahr, fragte man uns von allen Seiten, daß der Graf Chambord während der letzten Ereignisse nach Frankreich gekommen ist? — Ja wohl, können wir antworten und sind sicher, kein Dementi zu erhalten. Der Pilot war auf seinem Posten, wie er auf demselben stets gewesen ist und auch stets sein wird. Wenn ein solcher Prinz, wie der erhabene Chef des Hauses Bourbon geschrieben hat: „Ich bin bereit, ganz bereit, schon morgen, schon diesen Abend, schon diesen Augenblick“, so sind das keine leeren Redensarten und man kann auf das Wort jenes zählen, welcher niemals getäuscht hat und niemals täuschen wird. Getreu den Entschlüssen seines ganzen Lebens, welche ihm nicht gestatteten, seinem Lande auch nur eine Stunde der Aufregung oder Verwirrung zu bereiten, kam er ohne Geräusch, ohne Gepränge, ohne Glanz und folgte mit Spannung durch vierzehn Tage auf dem Boden des Kampfes selbst dem Gange von Ereignissen, in deren Hintergrunde man die Rettung des Landes und das Ende eines unerbittlichen Exils erblicken dürfte. Der Augenblick ist nicht gekommen, zu enthüllen, was der Graf Chambord versucht hat, um das bedrängte Schiff in den Hafen zu führen; aber wenn die Stunde Gottes geschlagen haben wird — und diese Stunde ist nicht fern — wird Frankreich mit Bewunderung erfahren, wie viel Uneigennützigkeit, Schlichtheit und Hingebung in diesem Herzen eines Königs und Vaters wohnen, welcher von allem Parteiwesen frei ist und so edel seine Pflicht zu erfüllen weiß. Es wird staunen, wie er so viel Selbstverläugnung und wahre Größe so lange verkennen konnte.“

Der Correspondent der „Ind. Belge“ berichtet: „Es fällt nun ein Licht auf die Reise des Grafen Chambord nach Frankreich, und zwar bis an die Thore von Versailles. Er wurde durch die auf ein Schreiten der Dictatur-Pläne und die vage Hoffnung, die Gewalt zu erringen, verlockt. Er sah übrigens, wie es scheint, nur sehr wenig Leute, doch wird versichert, daß seine Ansichten sehr exaltiert waren. Einen Augenblick lang dachte er sogar plötzlich vor die Assemblée zu treten und, dem Huissier trotzend, die Tribüne zu besteigen, um von da aus an alle legitimistischen und fusionistischen Deputierten zu appellieren. Wenn dieser Streich gelungen wäre, hätte er auch sofort ein Cabinet gebildet. Dieser seltsame Plan wurde ruckbar und es heißt, daß er sowohl Buffet als Thiers, Mac Mahon wie Gambetta Sorge machte. Infolge dessen ließ man die vorgeschlagene Nachsitzung fallen, welche jedenfalls acceptiert worden wäre, wenn der Präsident und die Rechte dies gewünscht hätten. Ich kann zwar diese Mittheilungen nicht garantieren, aber die diversen Nachrichten, die mir zukommen, widersprechen ihnen nicht. Wozu wäre auch der Graf von Chambord eine Viertelstunde weit von der Assemblée gekommen, hätte er seine Anwesenheit nicht für nothwendig gehalten. Jedenfalls war der Erfolg der Reise des Grafen ein entschiedener Bruch zwischen ihm und den Orleansisten. Wenn es wahr ist, daß sie ihn zur Abdankung bewegen wollten, so mißlangen diese Bestrebungen in der totalsten Weise. Der Graf von Chambord hält absolut an seinem Rechte fest, und was den Grafen von Paris betrifft, so ist er nach der einmal angenommenen Haltung außer Lage, aus den Ansichten des Chefs der Bourbonen Nutzen zu ziehen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. November.

„Naplo“ findet sich bemüht zu erklären, daß es die Nothwendigkeit eines provisorischen Ministeriums in Ungarn, ob nun der Präsident Trefort oder Sclavay heiße, welche Männer es übrigens unter allen Umständen gerne auf dem Ministerseffel begrüße, nicht einsehen könne. „Im Gegentheile — schreibt „Naplo“ — ist es unsere Ansicht, daß nicht nur die noch nicht demissionierten Minister, sondern auch Kerkapoly, selbst nachdem er seine Demission eingereicht und damit einer peinlichen Situation ein Ende gemacht hat, auf ihren Plätzen verbleiben sollten, bis ein neues definitives Arrangement zu stande kommt.“

Dem preussischen Landtage wird der Entwurf eines neuen Berggesetzes für Elsaß-Lothringen vorgelegt werden, welche die zur Zeit noch im Reichslande bestehende französische Gesetzgebung vom Jahre 1870 beseitigt und ein neues, auf Grundlage des preu-

fischen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 ausgearbeitetes Gesetz an Stelle derselben setzt. Hinsichtlich des preussischen Gesetzes erinnern die Motive daran, daß dieses bestimmt gewesen sei, „die Vorzüge des französischen Bergrechts mit den erprobten Grundsätzen des deutschen und preussischen Bergrechts zu verschmelzen“. Das neue Gesetz soll bereits am 1. Jänner 1874 in Kraft treten. Der weitere Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der Bergwerke in Elsaß-Lothringen, hält an dem bisherigen System der Besteuerung fest, ermäßigt aber, im Einklange mit den Wünschen der Interessenten, die verhältnismäßige Bergwerksabgabe von 5 pZt. des Reinertrages auf 2 pZt. und zwar vom 1. Jänner 1874 ab.

Die Repräsentantenkammer in Belgien nahm den Gesetzentwurf an, nach welchem die Regierung ermächtigt wird, die Prägung der Fünf-Francsstücke zu beschränken oder einzustellen.

Nach dreitägiger Debatte genehmigte der Nationalrat in Bern den Artikel 48 betreffs Unverletzlichkeit der Glaubens- und Gewissensfreiheit und den Artikel 49 betreffs der freien Gottesdienstausübung, Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit, betreffs des Jesuitenverbots, sowie des Verbots der Errichtung und Wiederherstellung von Klöstern.

Ueber den Erfolg des Bombardements von Cartagena fehlt es zur Stunde noch an Nachrichten. Auffällig ist, daß die Insurgenten mittelst Eisenbahntransportes, also vom Binnenlande her, Zufuhren von Pulver und Munition erhalten hatten. In dem Canton Murcia spuken Carlisten, welche Fühlung mit den Cantonalisten suchen.

Der Senat in Rumänien hat sich bereits konstituiert und das Bureau der vorigen Session wiedergewählt; auch die Commission zur Beantwortung der Thronrede wurde schon gewählt. Die Kammer ist noch nicht beschlußfähig.

Aus den Landtagen.

(27. November.)

Böhmen. Gelegentlich der Berichterstattung über die Großgrundbesitzwahlen beantragt Dr. Ruß, der Landtag spreche seine Rechtsüberzeugung aus, daß auf Grund des § 6 der Landesordnung und insbesondere des Gesetzes vom 9. Jänner 1873 das Erzbisthum Prag, die Bisthümer Königgrätz und Leitmeritz, die Dompropstei Prag, die Domdechanten Leitmeritz und die Prälaturgüter Witschegrad und Kruman in die Wählerliste des Großgrundbesitzes nicht aufgenommen werden. Herbst unterstützt in längerer Rede diesen Antrag. Derselbe wird, so wie der Antrag auf Abänderung der §§ 7 und 8 der Landtagswahlordnung, einer zwölfgliedrigen Commission überwiesen. Das Landesbudget so wie mehrere andere Voranschläge und Gesetzentwürfe werden den Commissionen zugewiesen.

Mähren. Bei der Verhandlung über die Wahlausweise bringen Wurm und Belcredi Beschwerden über bei ihren Wahlen vorgekommene Ungebürlichkeiten vor. Der Landeshauptmann bemerkt gegenüber Wurm, daß seine Wahl ja gar nicht angefochten wurde. Der Statthalter verspricht Erhebungen bezüglich des von Belcredi vorgebrachten Umstandes, daß nichtwahlberechtigte Beamte in das Wahllocal kamen, und wendete sich auch gegen allgemeine Auslassungen Belcredis bezüglich Gesetzesübertretungen durch Beamte. Ein großer Theil der Wahlen wurde agnoscirt.

Triest. Diefem Landtage liegen folgende Anträge vor: 1. Vorlage der Schlußrechnung des triester Grundentlastungsfonds für das Jahr 1872. 2. Wiedervorlage des Entwurfes eines Landesgesetzes zur Einführung einer Erbschaftsteuer für Schulzwecke der Gemeinde und resp. Abschaffung der gegenwärtig bestehenden Erbschaftsteuer für den Schulsfond. 3. Wiedervorlage des Landesgesetzentwurfes für Realschulen. 4. Gesetzentwurf betreffs Abänderung des städtischen Statutes vom 12ten April 1850 mit Rücksicht auf die Gemeindegemeinen, auf die Folgen einer Verurtheilung bezüglich der bürgerlichen Rechte, endlich auf die Wahlordnung.

Italien. Der Landtag verificierte die Neuwahlen und votierte eine Adresse anläßlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät.

Wir fügen diesen Berichten das Namensverzeichnis der Spitzen der Landesvertretungen bei:

Böhmen: Oberstlandmarschall Fürst Karl Auersperg, Stellvertreter Bürgermeister Eduard Claudi; **Salizien:** Landmarschall Fürst Leo Sapieha, Stellvertreter Bischof Stupnicki; **Dalmatien:** Landtagspräsident Stephan Ritter v. Jjubiffa, Stellvertreter Oberlandesgerichtsrath Matthäus Sligo; **Niederösterreich:** Landmarschall Abt Helfertorfer, Stellvertreter Dr. Cajetan Felber; **Oberösterreich:** Landeshauptmann Dr. Moriz Eigner; Stellvertreter Oberlandesgerichtsrath Baron Rudolf Handel; **Salzburg:** Landeshauptmann Graf Hugo Lambert, Stellvertreter Bize-Bürgermeister Leopold Scheibl; **Steiermark:** Landeshauptmann Dr. Moriz v. Kaiserfeld, Stellvertreter Dr. Josef v. Neupauer; **Kärnten:** Landeshauptmann Graf Anton Goß, Stellvertreter Bürgermeister Gabriel Jeffernigg; **Krain:** Landeshauptmann Dr. Friedrich Ritter v. Kallenegger, Stellvertreter Peter Koster; **Bukowina:** Landeshauptmann Eudorjus Freiherr v. Formuzak, Stellvertreter Bürgermeister Anton Ritter v. Kochanowski; **Mähren:** Landeshauptmann Adalbert Freiherr v. Widmann, Stellvertreter Dr. August Benzlicze; **Schlesien:** Landeshauptmann Graf Amand Ruenburg, Stellvertreter Dr. Karl Dittrich; **Tirol:** Landeshauptmann Dr. Franz Ritter v. Rapp, Stellvertreter Oberlandesgerichtsrath Dr. v. Boffi-Fedrigotti; **Vorarlberg:** Landeshauptmann Dr. Anton Zuffel, Stellvertreter Ferdinand v. Gilm; **Isrien:** Landeshauptmann Dr. Franz von Bidulich, Stellvertreter Dr. Andreas Amoroso; **Südböhmen:** Landeshauptmann Graf Franz Coronini, Stellvertreter Dr. Alois Pajer. Für Triest fungiert der jeweilige Bürgermeister als Vorsitzender im Landtage.

In Eisenbahnsachen.

In österreichischen Handelsministerium finden seit längerer Zeit Conferenzen von Beamten des Eisenbahndepartements und Vertretern der Bahnverwaltungen zu dem Zwecke statt, um die gegen die häufig vorkommenden Eisenbahnunfälle zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, nachdem die gepflanzten Erhebungen ergeben hatten, daß in den meisten Fällen die lässige Befolgung der aus Rücksichten der Sicherheit erlassenen Vorschriften Ursache der Unglücksfälle sei, wurde neben anderen administrativen Vorkehrungen vor allen den Bahnverwaltungen im Sommer dieses Jahres die Weisung ertheilt, durch strenge Ueberwachung ihres Personales die stricte Befolgung dieser Vorschriften zu erzwingen und vorfallende Contraventionen wie nicht minder hervorragende Fälle von gewissenhafter Pflichterfüllung zur Kenntniß des Handelsministers zu bringen. In letzter Zeit vorgefallene zahlreichere Bahnunfälle haben nun den Handelsminister bestimmt, die Anordnungen den Bahnverwaltungen neuerdings einzuschärfen und den schuldtragenden Organen die strengste Handhabung der bezüglichen Strafbestimmungen in Aussicht zu stellen. Da das Betreten des Bahnkörpers durch hierzu nicht berechnete Passanten häufig Veranlassungen zu Unglücksfällen gab, wurden Vorkehrungen wegen strengerer Ueberwachung der Bahn getroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Se. Majestät der Kaiser und König) geruhten am 29. v. M. die Deputationen beider Häuser des ungarischen Reichstags unter Führung der Präsidenten in der Hofburg zu Ofen zu empfangen. Der kroatische Landtag war durch die anwesenden Landtagsmitglieder unter Führung des Banus vertreten. Abends fand eine Festvorstellung im Nationaltheater und eine Illumination statt. Bei Sr. Majestät fand am 29. v. M. eine Soirée statt, zu welcher sämmtliche Mitglieder des ungarischen Reichstages geladen waren.

— (Seidenraupeneier aus Japan.) In Japan weite im Monate Oktober eine Anzahl italienischer und französischer Geschäftsleute, um Seidenraupeneier einzukaufen. Ein Bericht der „Gazz. di Venezia“ aus Tokio vom 7. Oktober klagt über die große Theuerung dieser Ware.

— (Haremsauflösung.) Der neue Sultan von Marokko soll den Harem seines verstorbenen Vaters, der aus 1000 Frauen, zur Hälfte Negerinnen, bestand, aufgelöst haben.

Locales.

Mittheilungen

aus dem Jahresberichte des Landesforstinspektors für Krain pro 1872.

(Schluß.)

Die Mehrzahl unserer Wälder wurde bisher und wird noch jetzt im Pläntertrieb bewirthschaft, dies hat zur Folge, daß unsere Waldbestände ungleichartig, d. h. daß in einem und demselben Forste meist sowohl ältere als jüngere Hölzer anzutreffen sind und allenthalben auch dem Zahn des Viehes noch nicht entwachsene Anflüge oder doch vereinzelt junge Baumpflanzen vorkommen. In solchen Beständen ist eine Ausübung der Ziegenweide ohne Gefährdung der Holzzucht nicht denkbar; es kann ihr also mit den § 4 des Forstgesetzes (Verbot der Walddevastation) entgegengetreten werden.

Die fortgesetzte Beweidung von Kahlschlägen durch Ziegen, besonders im Hochgebirge und an steilen, felsigen Gehängen wird in der Regel sogar die völlige Verödung des Terrains zur Folge haben, anfänglich wird sie den jungen Bestand niederhalten, und scheinbar nur der Holzzucht abträglich sein, später aber wird sich zeigen, daß auch der Boden verodet, weil die verkümmerten niederen Büsche keinen ausreichenden Humus zu erzeugen und die lockere Krume weder vor der zerstörenden Wirkung der Sonnenstrahlen noch vor dem Anpralle heftiger Niederschläge zu schützen vermögen, — es wird also schließlich auch der Grasswuchs vollends eingehen und kahle Gefelle zutage treten.

Seuiffeton.

Der Kampf ums Dasein.

Roman von Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

Paulsen richtete sich urplötzlich aus seiner gemächlichen Stellung empor. Er ließ die Pfeife sinken und starrte Ludwig mit halboffenem Munde an.

„Was sagst du da von einem Freunde?“ fragte er.

„Nun ja, ich hatte im „Grauen Hause“ einen kleinen Freund,“ versetzte Ludwig schau, denn sein Gewissen war nicht so ganz rein, wenn er sich des schüchternen Franz erinnerte. „Er hatte einmal die Schuld für meine dummen Streiche auf sich genommen und da hielt Madame Haasemann es für angemessen, Franz in das „schwarze Loch“ zu sperren. Das „schwarze Loch“ aber ist der abschaulichste Ort im ganzen Hause. Feucht und schlüpfrig, ohne Tageslicht, voller Ungeziefer, daß ist der Ort, wohin Franz meinetwegen gebracht wurde. Sie werden einsehen, Herr Paulsen, daß es unter diesen Umständen meine Pflicht und Schuldigkeit war, Franz zu befreien, und wenn Sie zufällig davon gehört haben sollten, Herr Paulsen — was ich bezweifle, denn Sie sind in dieser Hinsicht ängstlich genug, daß nichts davon in die Oeffentlichkeit dringt, daß ein Knabe aus der Anstalt bei Nacht und Nebel das Weite gesucht hat, so mögen Sie wissen, daß ich ihn dazu veranlaßte und ihm bei seiner Flucht behilflich war.“

„Ah! ich verstehe,“ brummte Paulsen, der einem Anfange auf die Spur zu kommen glaubte. „Wie hieß denn dein kleiner Freund?“

„Franz — Franz Robin, oder auch Schneider,“ entgegnete Ludwig.

„Was sagst du, Junge! Sprich!“ rief Paulsen, seine Pfeife von sich schleudernd und Ludwig beim Arme ergreifend. „Von wem redest du? Wie heißt der Knabe? Schneider? — sagst du gewiß und wahrhaftig Schneider?“

Ludwig sah den Buchhalter erstaunt an — er wußte nicht, was er davon denken sollte.

„Allerdings sagte ich Schneider. Aber ich glaube er hieß eigentlich Robin. Seine Tante nannte ihn nur oftmals Schneider.“

„Ludwig,“ sagte Paulsen tief aufathmend. „Du bist ein Goldkerl, der gar nicht zu bezahlen ist, wenn du mir gehörig Rede und Antwort stehst. Es geht bisweilen einmal sonderbar zu in der Welt und so scheint es auch hier der Fall zu sein. Weißt du, wo dieser besagte Franz Robin oder Schneider geblieben ist, nachdem er aus dem „Grauen Hause“ entflohen war?“

„Ja er ist nach England gegangen.“

„Weißt du das gewiß?“

„Allerdings — ich habe ihn selbst, das heißt, ein Freund von mir, der Schiffsjunge ist, auf die „CytHERE“ geschickt.“

„Weiß Gott, das stimmt. Die „CytHERE“ — auf ein Haar. Mit dem Schiffe ist Herr Paul gefahren. Wie alt war dieser Franz?“

„Ich glaube zwölf Jahre,“ entgegnete Ludwig, immer verwunderter über das sonderbare Benehmen des Buchhalters.

„Stimmt alles ganz genau — es kann gar nicht anders sein!“ rief Paulsen triumphierend aus. „Dein Freund ist gefunden, aber sage mir nur noch, was du von seiner Tante weißt.“

„Nicht gerade sehr viel. Franz hatte seine Tante nur selten besucht, aber ich war einmal bei ihr, um sie zu trösten, er hatte es mir auf die Seele gebunden, daß mit sie ihm kein Unrecht thue und für einen bösen Buben halte, oder sich um ihn bekümmere.“

„Wo wohnt sie?“

Der alte Buchhalter konnte kaum seine Fassung behaupten, als er diese Frage stellte.

„In der R—straße, eine Treppe hoch, im Hinterrhause Nr. 14.“

„Ah! Ich werde sie finden,“ murmelte der Buchhalter, von einer sonderbaren Ahnung ergriffen. „Ist Name, mein Junge? Nun sage mir noch ihren Namen.“

„Marie Schneider — Fräulein Marie Schneider.“

Mit offenem Munde starrte der alte Buchhalter Ludwig an. Er fühlte, daß sich in diesem Momente seine Sinne verwirrten, daß er nicht mehr fähig war, einen klaren Gedanken zu fassen. Seine Vernunft sagte ihm, daß ein solch gewöhnlicher Name, den vielleicht noch ein Duzend andere Mädchen in der Stadt führten, ihn nicht zu den geringsten Hoffnungen berechtigte, und doch drängten sie sich ihm mit unwiderstehlicher Gewalt auf.

„Und diese Marie Schneider war die Tante deines kleinen zwölfjährigen Freundes?“ fragte er. „Weißt du das ganz bestimmt?“

Ludwig Börner wußte nicht, was er von dem sonderbaren Benehmen des alten Mannes denken sollte.

„Ja, das weiß ich bestimmt,“ sagte er dann nach kurzem Besinnen. „Franz nannte sie nie anders und auch Madame Haasemann sagte immer, er sei zu seiner Tante gegangen.“

Paulsen hatte nun auch mittlerweile seine Fassung wieder gefunden. Es waren eigenthümliche, unbestimmte Gedanken, welche auf ihn einströmten. Er hätte sie be-

Es kann demnach die Ziegenweide schon aus dem § 4 des Forstgesetzes verboten und in Uebertretungsfällen hiernach beamtet werden.

Im Herbst bereiste der Forstinspector einen Theil von Unterkrain. Er bespricht zuerst den Forst Krakau der Religionsfondsdomäne Landstraß und sagt: dieser Eichenwaldcomplex umfaßt eine Fläche von 6039 Joch 1134 Klaftern, wovon durch die in den Jahren 1871 und 1872 vollzogene Ablösung 4902 Joch an die Berechtigten gekommen, 1137 Joch aber der Fondsherrschaft verblieben sind; er beherrscht mit ganz unbedeutenden Erhebungen im Norden die etwa 500' hohe Gurbene. Der Untergrund ist vorwiegend schottriger Natur, doch tritt stellenweise auch compacter Kalkfels zutage, die Oberschichte (der Oberboden) wird durch einen schweren tiefgründigen Lehmboden von ziemlich reicher Humusbelegung gebildet, der durch den Austritt der den Forst durchziehenden Bäche fast alljährlich 1—2 mal überflutet wird.

Es gilt dies namentlich von dem tiefer gelegenen südlichen Theile des Forstes, wo der Erlenniederwaldstand ortszuweisend auftritt.

Der Krakau-Forst ist im Innern von mehr als 1000 Joch Gras- und Ackerland, sowie von vielen unbestockten Weidtritten durchbrochen und rings von Ortschaften und landwirtschaftlichen Kulturen umgeben. Wie schon dieses Moment darauf hindeutet und gleiche Lage und Seehöhe, gleiche oder ähnliche Bodenverhältnisse es erklärlich machen, ist der größere Theil dieses Terrains auch thatsächlich zu höherer Kultur, zu Gras- und Ackerland melonierbar. Nur einzelne felsige oder — bei hügeliger Erhebung — leichtere Bodenflächen, insbesondere im nördlichen Theile dürften einer solchen Kulturumwandlung widerstreben, ohne jedoch dem entgegen streckenweise die Möglichkeit des Weinbaues auszuschließen. Das Klima dieser Gegend kann als ein mildes bezeichnet, als eine seiner Calamitäten muß jedoch ein eben durch die starke Bewaldung der Krakau-Ebene erzeugtes Uebermaß von Luftfeuchte im Frühjahr und Herbst, das Stagnieren bedeutender, durch die berührten östern Ueberflutungen angesammelter Sumpfwassermassen innerhalb dieses Forstes hervorgehoben werden.

Es dürfte kaum einen Zweifel unterliegen, daß das häufige Auftreten des Wechselstiebers besonders an der südlichen Peripherie des genannten Waldes dem klimatisch ungünstigen Einflusse zuzuschreiben ist, denn die Bewaldung äußert, indem sie den raschern Verdunstungsprozeß der stagnierenden Wassermassen hemmt oder verlangsamt. Diese Momente bestimmten den Forstinspector hinsichtlich der Rodungen der k. k. Bezirkshauptmannschaft einen die Erlangung der Bewilligung erleichternden Vorschlag vorzuschlagen.

Die vorgeschlagenen Rodungen — 16 an der Zahl — sind der geschlichen Amtshandlung unterzogen worden. Der vollkommen intacte herrschaftlich verbliebene Complex dieses Forstes zeige dieselbe Günstigkeit der Bodenverhältnisse, doch sei er durch eine Finanzministerialverordnung vom Jahre 1857 für die österreichische Kriegsmarine reserviert worden, auf welchen Umstand die betreffenden Behörden aufmerksam gemacht wurden.

Wesentlich von diesen verschieden seien die forstlichen Zustände in dem am rechten Gurkuser sich bis durchschnittlich 2000' Seehöhe erhebenden Gorjanz- oder Nokolon-Gebirge, das innerhalb des Bezirkes Gurkfeld eine Waldfläche von circa 15,000 Joch umfaßt und eine Buchen- und Kastanienhochwälder, dann Eichen-

und Kastanienniederwälder enthält. Den Untergrund, der mehrfach steil ausgeformt, bildet Kalkfels, hier und da wird Sandstein angetroffen, am Fuße des Gebirges finden sich Trümmergesteine mit reicherem Lehmschichten, schon überwiegend von Feld- und Weinbau occupiert.

Die meiste Aufmerksamkeit verdient der die höheren Lagen beherrschende Buchenhochwald. Eine etwas abseitige Lage und schwierige Bringung, die strammen Zügel der herrschaftlichen Forstaufsicht haben insbesondere auf dem landstraffer Gebiete namhafte Holzvorräthe anwachsen lassen. Aber durch die individuelle Auftheilung der Ortschaftsäquivalente ist die Walddevastation auch hier schon bedenklich eingerissen und droht immer weiter zu greifen.

Der Forstinspector schlug also der Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld den Erlaß einer Verordnung vor, mit welcher für den ganzen Umfang des Gorjanz- oder Nokolon-Gebirges der Kahlschlag in den Buchenhochwäldern auf Grund des § 7 und bei Strafe des § 8 des Forstgesetzes untersagt werden solle.

Rücksichtlich der Wirtschaftsführung und des Forstschutzes wurde weiters die Erhebung des gegenwärtigen Standes und die Anlage der bezüglichen Goldentabellen eingeleitet.

Endlich schritt in forstpolizeilicher Hinsicht der Forstinspector ein: wegen Abwendung in Innerkrain beabsichtigter größerer Abstockungsverträge, infolge eines von Triest aus erhaltenen Winkes, — in einer Streitfrage wegen Hegelegung im laibacher Bezirke; — in Sachen der Forstschutzbewilligung, die Ablösungsäquivalente von Belbes und Rečic betreffend; — in Angelegenheit der Umarbeitung zweier Waldschadenersatztarife. Im übrigen leistete der Forstinspector der Landesregierung so wie der Finanzdirection in Sachen der Staatsforstverwaltung in mehreren Fällen forsttechnischen Beirath; erstattete zwei umfangreiche Gutachten über die vom h. Ackerbauministerium herabgelangten Entwürfe einer Verordnung über forstliche Durchforschungen und die Anlage von Waldkatastern, sowie er ein vollständiges Muster der conceptiven und tabelarischen Durchführung derartiger Operate entwarf; er arbeitete weiter über Aufforderung des Herrn Finanzprocurators einen Vergleichsentwurf — über die Ablösung des montanarischen lanöcker Forstes aus, unterzog sich der ihm übertragenen Veranstaltung der forstlichen Collectivausstellung für Krain; lieferte forststatistische Beiträge für ein vom h. Ackerbauministerium anlässlich der Weltausstellung aufgelegtes Druckwerk über die Bodenkulturverhältnisse Oesterreichs; ging auch mehreren Waldbesitzern in Angelegenheiten der Waldkultur sowohl im schriftlichen Wege als auch durch persönliche Intervention rathend an die Hand. Am Schlusse des Berichtes werden die zur Hebung der forstlichen Zustände zunächst nothwendigen Maßnahmen bezeichnet, insbesondere die Nothwendigkeit der Reform und des Ausbaues des bestehenden Forstgesetzes, der Bestellung von Forstcommissären, der Aufstellung eines Schutz- und Baumwaldnetzes für das ganze Land, der Belehrung und Ermunterung der Gemeinden in Dingen der Waldkultur und der Einwirkung in demselben Sinne auf den Volksschulunterricht betont.

Die Maul- und Klauenseuche.

(Schluß.)

Der Krankheitsausbruch erfolgt gewöhnlich 3—7 Tage nach der Ansteckung (das Incubationstadium.)

Die Behandlung sei so einfach als möglich; der Verlauf dieser Krankheit läßt sich nicht abkürzen, man kann nur einzelne lästige Zufälle lindern und Ausartungen verhüten.

Eine innerliche Behandlung ist im allgemeinen nicht nöthig, nur bei kräftigen wohlgenährten Thieren und Hineigung zur Hartleibigkeit werden einige Gaben von Glaubersalz mit etwas Salpeter in schleimiger Abkochung oder im Getränke gegeben.

Die Maulblasen bleiben unangetastet, erst nachdem sich Erosionen gebildet, werden kühlend säuerliche Mittel angewendet, um das Maul zu reinigen und zu erfrischen, aber auch diese sind einbehrlich und durch entsprechendes Getränke vollständig ersetzt.

Als kühlendes Maulwasser bereite man sich folgende Mischung: Weinessig und Honig, von jedem 6 Loth, Mehl 3 Loth und circa 1 1/2 Maß Wasser. Nach gehöriger Mischung wird hiemit das Maul täglich 4- bis 8mal mit einem Leinwandlappen behutsam ausgepinselt.

Bei starker, langandauernder Schleimabsonderung werden die gelind zusammenziehenden Mittel angewendet, obige Gaben in einer Salbeibekochung gelöst und noch 1/2 Loth Alaun zugesetzt.

Werden die Erosionen geschwürig und eitern selbe, so gebraucht man austrocknende Pinselsäfte oder man wendet austrocknende Mittel als Einstreupulver an.

Als solche nimmt man Bleikalk oder Chlorwasser und Zink oder Kupfervitriol in Lösung, oder als Einstreupulver.

In neuester Zeit wird auch besonders eine wässrige Lösung der Karbolsäure empfohlen und zwar wird zur Auspinselung eine Mischung von 5/10 Loth Säure auf ein Kilogramm (2 Pfund) Wasser, zu Waschungen für Klauen aber 7 Loth Säure auf ein Kilogramm Wasser in Anwendung gebracht.

Tritt jedoch Eiterung und Verschwärung in den Klauen

ein, so muß man zum Messer greifen, die Klauen regelrecht beschneiden und das losgetrennte Horn wegschneiden, hierbei kommt zuerst Kupfervitriol und Chloralkali in Anwendung, nachher bei unreinem Geschwürsgrunde Salpetersäure und gleich darauf Hirschhornbl.

Sind Knochen und Bänder schon angegriffen, so ist es vielfach am besten, die Patienten baldigst dem Schlachtmesser zu überliefern.

Das zweckdienlichste Verfahren ist das diätetische. Man behalte beim Ausbruche der Seuche die Thiere im Stalle, setze ihnen fleißig schleimiges, verschlagenes Getränk, dem etwas Salz und Essig beigegeben ist, vor, gebe ihnen ein weiches, leicht zu tauendes Futter und eine gute, trockene Streu. Bei der Wiedergenesung sind sie knapp zu füttern, am besten mit gutem Heu.

Das Eintreiben der Thiere ins Wasser ist im Krankheitsbeginne nachtheilig.

Um der Seuche im Viehstande einen rascheren und gelinderen Verlauf zu geben und beim Rinde von den Klauen möglichst abzuhalten, nimmt man gerne eine absichtlich Ansteckung vor, indem man den gefunden Thieren mittelst eines Luches Schleim und Geifer von bereits erkrankten Thieren in das Maul streicht.

Auch ist die Impfung mit dem Blasenferum in die Maulschleimhaut, Ohren und Schwanz gebräuchlich; nach 48 Stunden brechen an der Impfstelle die Blasen hervor und bleiben oft auf diese beschränkt.

(Soiree.) Der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg gibt aus Anlaß der Kaiser-Jubiläumfeier am 2. d. M. abends eine Soiree.

(Jubiläums-Concert.) Die äußerst geschmackvoll und in patriotischen Formen decorierten Localitäten der Casino-restaurant füllten sich gestern mit einer ansehnlichen Zahl von Gästen. Das 10 Nummern zählende Programm der Militärmusikkapelle enthielt 6 neue Piecen, die recht effectvoll und präcise aufgeführt wurden. Die „Kaiser“-Ouverture wurde mit wiederholtem Beifallsturm begrüßt.

(Rohrschützen-gesellschaft.) Anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. wird am 2. d. M. der hiesige k. k. priv. Schießstand festlich besetzt und werden 21 Salutschüsse aus den Schießstandskanonen abgefeuert werden.

(Die slovenische Bühne) beginnt die heutige Festvorstellung um 1/2 7 Uhr mit der Absingung der Volkshymne durch den Damen- und Männerchor des Citalnicovereines.

(Die hiesige deutsche Bühne) bringt bei der am 2. d. erfolgenden Festvorstellung Deinhardstein's dramatisches Gedicht „Hanns Sachs“ zur Aufführung. Die bereits allenorts anerkannte Gediegenheit dieses Bühnenwerkes enthebt uns weiterer Anpreisung. Die Hauptrollen sind in den Händen des Fräuleins Solwey und der Herren Kogky, Lachner, Märtenz und Bauer.

(Die philharmonische Gesellschaft) hielt gestern ihre Generalversammlung ab, an der 56 Mitglieder theilnahmen. Der Präses Herr Regierungsrath Dr. Schöppel theilt aus dem Rechenschaftsberichte pro 1872 folgendes mit: 1. Die Einnahmen betragen 3823 fl. 56 kr., die Ausgaben 3379 fl. 52 kr. 2. Die Musikschule besuchten 82 Schüler. 3. Der Musikverein zählte mit Schluß des Jahres 1872 445 Mitglieder; die Anzahl derselben erfuhr im Jahre 1873 einen erfreulichen Zuwachs. — Der Präses theilt weiter das bisherige Resultat des Lotterieleihens mit. Eingegangen sind bis heute 11,556 fl. (Geschenke 1783 fl., für Lose 8228 fl., verschiedene Empfänge 1545 fl.); ausgegeben wurden 2715 fl. (Druckkosten 1226 fl., Postporto 895 fl., verschiedene Ausgaben 594 fl.); eine Barschaft von 8850 fl. wurde bei der hiesigen Sparkasse fruchtbringend angelegt. Der Präses knüpft an diese Mittheilung die Bitte, daß die Bewohner Laibachs durch reiche Abnahme von Losen an diesem kunstsinigen Unternehmen in letzter Stunde sich noch recht lebhaft betheiligen mögen. — Der Vorstand bringt hiernach eine von 23 Gesellschaftsmitgliedern gefertigte Beschwerde gegen die von der Direction vor kurzem eingeführte Pränumerierung und Vormerkung auf bezahlte Sitze bei den Concerten zum Vortrag. Der Vorstand vertheidigt die getroffene Verfügung, wodurch der Andrang von Kindern und unberechtigten Zuhörern in der Folge ferngehalten werden soll; er betont, daß der Erlaß dieser Verfügung in den Wirkungskreis der Direction gehöre und der Kompetenz der Generalversammlung nicht unterliege. Die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder stimmt dieser Ansicht nicht bei; namentlich ergreifen dagegen das Wort die Herren: Dr. Valenta, Dr. Steiner, Bamberg, Dr. Reesbacher, Dr. Schaffer, Dr. Eiel, von Dorn u. a. Mitglieder. Herr Dr. Steiner gibt der Unzufriedenheit Ausdruck, welche durch die von der Direction ohne Beschluß der Generalversammlung eingeführte Pränumerierung, Vormerkung, Ausheilung und Bezahlung erzeugt wurde; überdies erblickt das Publicum hierin eine Beschäftigung. Dr. Reesbacher bemerkt, daß ein alle Mitglieder befriedigender Modus in betreff der Sitze wohl schwer ausfinden sein werde. Nach lebhafter, andauernder Debatte wurde Schaffers Antrag angenommen, also lautend: „Die Verfügung der Direction vom 9. November in betreff der Pränumerierung, Vormerkung und Bezahlung wird für die Dauer der laufenden Concertsaison provisorisch genehmigt. Zur definitiven Prüfung dieser Verfügung, so wie

lächeln mögen, und doch fehlte ihm nicht allein dazu der Muth, sondern sie klammerten sich mehr und mehr an ihn mit eiserner Konsequenz. Wie er dazu kam, er hätte ihn nicht sagen können, gewiß nicht allein durch die Renennung eines Namens, dessen Trägerin längst das Grabdecke. Er mußte ruhig werden und mit Ruhe seine Fragen fortsetzen.

„Ist Marie Schneidler jung oder alt?“ fragte er. „Nicht sehr alt, ich glaube nicht. Sie hat wenigstens noch ganz schwarzes Haar, aber sie sieht sehr bleich und kränklich aus.“

„Schwarzes Haar, bleich und kränklich,“ brummte Paulsen, mit dem Kopfe nickend. „Mag wohl heute so aussehen, das arme, unglückliche Mädchen. Wie alt bist du sie, Ludwig?“

„Vielleicht dreißig, einige dreißig Jahre alt.“

„Es muß sein,“ sagte Paulsen, plötzlich aufstehend.

„Es ist nicht anders möglich. Eine gute That bleibt selten unbefolgt, und so mag es auch hier der Fall sein. Du' mir die Liebe und sprich mit niemandem von dieser Marie Schneidler. Ich glaube, ich habe eine sehr wichtige Entdeckung durch dich gemacht. Verlaß dieses Zimmer nicht. Ich werde so bald wie möglich wieder hier sein.“

„Sie wollen fort, Herr Paulsen?“

„Nur auf ein Stündchen. Ich komme bald wieder, und wenn ich mich nicht ganz und gar irre, so glaube ich, daß dein Glück im Blühen begriffen ist.“

Paulsen nahm seinen Ueberzieher und seinen Hut von der Wand und hüllte sich ein. Das alles geschah mit solcher Eile, daß Ludwig in der That nicht wußte, was er denken sollte und in äußerster Ueberraschung und Verwirrung zurückblieb.

(Fortsetzung folgt.)

der weiteren in der heutigen Generalversammlung gestellten Anträge sei ein fünfgliedriges Comité zu wählen, welches über die gestellten Anträge einer binnen zwei Monaten einzuberufenden Generalversammlung Bericht zu erstatten und seinen Antrag zu stellen habe."

(Aus dem Vereinsleben.) Der Ausschuss des Vereines zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Laibach hält am 3. d. nachmittags 5 Uhr, im Zeichensaale der Oberrealschule (Mahr'sches Haus) eine Generalversammlung ab. Programm: 1. Verlesung des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes; 2. Wahl der Ausschussmitglieder; 3. Wahl des Obmanns, des Obmann-Stellvertreters, des Kassiers und Secretärs; 4. Wahl zweier Rechnungscommissoren; 5. allfällige Anträge der Vereinsmitglieder.

(Gemeindevorstandswahl.) In der Gemeinde Kreuz wurden die Grundbesitzer: Johann Glade zum Gemeindevorsteher, Johann Drešar und Anton Tomelec zu Gemeinderäthen gewählt.

(Theaterbericht vom 29. d.) „Onkel Moses“ Charakterbild von Hugo Müller, entwirft in stark aufgetragenen Farben zwei ganz verschiedene Charaktere; der eine steht als Philosoph über den Mängeln und Schwächen seiner Kultusgenossen und bekehrt unter eintretenden Verhältnissen den anderen, fanatischen Ansichten ergebenden Glaubensbruder. Herr Wärtens (Moses Mendelssohn) schuf in Waise, Sprache und Ausdruck das sehr gelungene Bild eines ernsten, human denkenden, seiner Zeit vorausseilenden und gebienden Juden. Herr Bauer präsentierte ein zweites ebenso gelungenes Bild, womit ererbter Christenhaß zum markantesten Ausdruck kommt, der aber schließlich doch vom Vatergefühl überwältigt wird. Die Aufführung war eine vortreffliche. Herr Wärtens wurde bei offener Szene und am Schlusse mit den übrigen Trägern der Hauptrollen, den Herren Bauer, Lachner (Blume) und Fel. Brambilla (Ester) beifällig gerufen. — Die Aufführung des Schauspiel „Der Fabrikant“ von Devrient kann als eine eminente bezeichnet werden. Auch dieses Bühnenwerk wirkt auf zarte Nerven mehr als erschütternd. Herr Lachner, der vielbeschäftigte verdienstvolle Schauspieler, excellierte als Havelin in Wort und Spiel; Frau Kleginsky-Bürger gab die „Eugenie“ mit solcher Leidenschaft, mit solcher Glut, daß der beliebte Aufschrei heute nahezu unangenehm wirkte. Herrn Director Kozly's „Cantal“ war eine vorzügliche und ergötliche Leistung, die einzige erheitende Würze des heutigen Abends; Herr Suppan (Lambert) lieferte die vortreffliche Zeichnung eines überreizten unglücklichen Liebhabers; nur möchten wir die unschöne Action mit den Fingern beiseite wünschen. Das nur mittelgut besuchte Haus spendete großen Beifall und Hervorruf.

(Theaterbericht vom 30. v.) Nestroy's unverwundliche Zauberposse „Lumpaci Bagabundus“ amüsierte das gut besuchte Haus. Die Herren Köhler (Zwirn) und Fahr (Ruierim) schickten ihre gesammte komische Kraft ins Treffen, wofür beide großen Beifall ernteten. Zwirns Salon und Toilette im zweiten Acte hätten wir eleganter ausgestaltet zu sehen gewünscht. Besonderen Applaus errangen die Fräulein Möller (Camilla) und Rosenbergl (Laura) nach dem Schlußquodlibet im 2. Acte.

Aufruf!

Unter dem mannigfachen menschlichen Elend gibt es wohl nicht leicht ein erbarmungswürdigeres, als wenn Kinder armer Eltern erkranken und jeder Pflege bar bei Mangel an den nöthigsten Nahrungsmitteln in feuchten, ungesunden Wohnungen dahinstrecken, die hochherzige Menschenliebe der Bewohner Laibachs sucht bereits seit acht Jahren dieses Elend zu mildern und erhält mit

feltener Opferwilligkeit das Kinderspital, dem unsere allergnädigste Kaiserin Elisabeth, in Würdigung des edlen Zweckes Ihren allerhöchsten Schutz angedeihen zu lassen geruht.

Wir gehen soeben jenem schönen Tage entgegen, welcher die Herzen aller Bewohner des großen Oesterreichs höher schlagen macht, dem Tage des Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers. Wie könnte er wohl bei uns in dieser Richtung erhebender gefeiert werden, als wenn in wahrer Mildthätigkeit jener armen kranken Kinder gedacht würde.

Ihr Eltern, die Ihr so glücklich seid, für Eure kranken Kinder im eigenen Hause sorgen zu können; Ihr edlen Menschenfreunde, die Ihr gewöhnt seid fremder Noth beizustehen, laßt diesen Festtag nicht vorüber gehen, ohne Eure milde Hand aufzuthun und dort zu helfen, wo Hilfe so nothwendig ist!

Jede wenn auch noch so kleine Gabe wird dankbar angenommen und durch die Zeitungen veröffentlicht. Sollte das Ergebnis der milden Beiträge es möglich machen, so besteht die Absicht zur Erinnerung an das hohe Fest ein Bett zu stiften.

Die Frau Gräfin Sophie Auersperg nimmt als Stellvertreterin der allerhöchsten Schutzfrau die an sie gerichteten Gaben in Empfang, ebenso die Direction und der Verwaltungsrath des Kinderspitals.

Laibach, 27. November 1873.

Der Verwaltungsrath des Kinderspitals.

Verzeichnis

der mit Rücksicht auf die am 1. Dezember l. J. unterbleibende Stadtbekleidung gezeichneten milden Beiträge für die laibacher Stadtarmen: (Fortsetzung.)

Josef Petac 10 kr., Franz Glinschel 10 kr., Felix Pehan 10 kr., Franz Goltsch 5 fl., Josef Villegg 1 fl., Richard Paschali 1 fl., J. W. Strecker 2 fl., Heinrich Korn 3 fl., Johann Zwofel 2 fl., Leopold Bhat 3 fl., Anna Baumgartner 5 fl., Heinrich v. Gerliczy 5 fl., Josef Hofner 50 kr., Rudolf Baron Apfaltrern 25 fl., Stabsarzt Doctor Peter Urh 5 fl., Pfarrer Gustav Köfl 5 fl., Freiherr Anton v. Cobelli 30 fl., Gymnasialdirector Smolej 1 fl., Probat, Director der Lehrerbildungsanstalt 1 fl., Ursula Klemencic 5 fl., Jeanette Holzer 5 fl., Joh. G. Winkler 10 fl., Heinrich Maurer 10 fl., Josef v. Redange 5 fl., Franz Ritter v. Premereisen 5 fl., Friedrich Ritter v. Premereisen 5 fl., T. W. 10 fl., Rudolf Wiliq 2 fl., Anton Perme 5 fl., Elise Payer 3 fl., Vinzenz Seunig 25 fl., Lambert Luckmann 25 fl., Johann Luckmann 10 fl., Josef Luckman 10 fl., Karl Luckmann 10 fl., Theres Schreyer 3 fl., J. B. 3 fl., Dr. Emil Ritter v. Stöckl 10 fl., Michael Pregl, Ehrenbürger, 5 fl., Graf Volja, l. l. Hauptmann i. d. A., 10 fl., August Tschinkel Ebhne 30 fl., Emmerich P. C. 3 fl., Johann Gutmann 2 fl., Jeanette Recher 10 fl., Franziska Schupeuz 5 fl., der hochwürdigste Fürstbischof Bartholomä Widmer 100 fl., Viktoria Frein v. Mac-Reven 5 fl., Landesgerichtspräsident Ritter von Luschin 20 fl., Alexander Rehn, l. l. Bizeconsul, sammt Gemalin 5 fl., Brauerei Gebrüder Rosler 50 fl., Peter Rosler 25 fl., Dr. Josef Kozler 25 fl., vom Localausschusse des ersten allgemeinen Beamtenvereines mit der Widmung für den Armenfond 60 fl.

Meneste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 30. November. Die Deakpartei beschloß unter Kundgebung des Vertrauens, den Ministerpräsidenten Szlavy zum bleiben zu bewegen. Szlavy wird seinen Entschluß der nächsten Parteiconferenz bekanntgeben.

Wien, 30. November. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin reisen heute mittags mit Separat-Hofzug von Ofen ab und treffen gegen 6 Uhr in Wien ein. Die kaiserliche Familie wird in Wien vereinigt sein.

Börsebericht.

Wien, 28. November. Die londoner und pariser Disconto-Ermäßigungen bewirkten eine nicht unbedeutende Besserung der Stimmung, welche indeß weit mehr in der Thatfache und einiger Gerüchte über gestrige Kurse, ermatteten ohne besondere Veranlassung und schließen theilweise noch immer etwas höher als gestern.

Table with 2 columns: Name of instrument (e.g., Rente, Silberrente, Aktien von Banken) and corresponding values in Gold and Silver.

Table with 2 columns: Name of institution (e.g., Depositenbank, Nationalbank, Eisenbahn) and corresponding values in Gold and Silver.

Best, 28. November. Nachts. Heute war Buda-pest anlässlich der Jubelfeier in allen Stadttheilen herrlich illuminiert. Eine unabsehbare Menschenmenge jubelte den in das Theater fahrenden Majestäten entgegen, wo Allerhöchstdieselben mit nicht endenwollenden Eisen-Rufen empfangen wurden, die sich während der Festvorstellung bei jeder Gelegenheit wiederholten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. November. Papier-Rente 68.80. — Silber-Rente 73.95. — 1860er Staats-Anlehen 102.40. — Bank-Actien 983. — Credit-Actien 217. — London 113.40. — Silber 108.75. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 9.07.

Wien, 29. November. 2 Uhr. Schlusscours: Credit 226 1/2, Anglo 140 1/2, Union 115 1/2, Francobank 36 1/2, Handelsbank 66, Vereinsbank 17 1/2, Hypothekarrentenbank 19, allgemeine Baugesellschaft 59 1/2, wiener Baubank 87 1/2, Unionbaubank 50 1/2, Wechselbaubank 16 1/2, Brigittenauer 16, Staatsbahn 332, Lombarden 171 1/2. Anmirt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 43 Zentner, Stroh 21 Zentner), 28 Wagen und 2 Schiffe (14 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

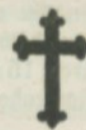
Table with 4 columns: Commodity (e.g., Weizen, Korn, Gerste), Unit (e.g., pr. Megen, pr. Pfund), Price in fl. and kr., and another column with prices in fl. and kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Observation, Barometer, Thermometer, Wind, and other meteorological data.

Den 29. Nebel, bis Mittag anhaltend. Nachmittags Sonnenschein. Abendroth, Alpenglühn, nach 9 Uhr abermals dichter Nebel. Den 30. intensives Morgenroth. Vormittags trübe, nachmittags von 1 Uhr Regen bis abends 9 Uhr. Die beiden Tage mittel der Wärme + 2.4° und + 2.2°, beide um 0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Für die vielfachen Beweise der Theilnahme anlässlich des Todes unseres theueren Vaters, Herrn

Norbert Bilina,

sowie für die zahlreiche Theilnahme am gestrigen Leichenbegängnisse sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.

Laibach, am 1. Dezember 1873.

Ferdinand Bilina, Hypolit Bilina.

Private Notizen: Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung: Geld 89.50, Ware 90.50.